

Kritische Punkte bei Stimmrechtsvertretern

SCHWEIZ Viele Aktionäre setzen für Generalversammlungen Stimmrechtsvertreter ein. Nun kommen Zweifel an deren Unabhängigkeit vom Unternehmen auf.

MARTIN GOLLMER

Nur noch die wenigsten Aktionäre nehmen an der Generalversammlung eines Unternehmens teil, an dem sie beteiligt sind. Wenn sie trotzdem abstimmen wollen, setzen sie meistens einen Stimmrechtsvertreter ein und erteilen ihm Weisungen, wie er sich zu verhalten hat. 2017 etwa – neuere Zahlen liegen nicht vor – waren an Generalversammlungen von kotierten Unternehmen in der Schweiz durchschnittlich 66% der Aktienstimmen präsent. Davon befanden sich 53% in der Hand von Stimmrechtsvertretern. Bei Unternehmen ohne grossen Ankeraktionär kann dieser Anteil auf bis zu 95% steigen. Christophe Volonté, Head Corporate Governance bei Inrate und dort für die Aktionärsdienstleistung zRating verantwortlich, hat die Stimmrechtsvertreter deshalb in einem Artikel für diese Zeitung einmal als «unbekannte Macht an der Generalversammlung» bezeichnet.

Darum ist für Volonté die vom Gesetz vorgeschriebene Unabhängigkeit der Stimmrechtsvertreter «essenziell». Die Unternehmen sollen die Abstimmung an den Generalversammlungen nicht beeinflussen können. Nun sind jedoch im Fall von Novartis und anderen Unternehmen Zweifel genau an dieser Unabhängigkeit aufgetaucht (vgl. Kasten).

Aber was genau bedeutet Unabhängigkeit? Diese und weitere Fragen zum Stimmrechtsvertreter beantwortet «Finanz und Wirtschaft» im Folgenden.

Was ist ein unabhängiger Stimmrechtsvertreter?
Ein unabhängiger Stimmrechtsvertreter ist eine nicht mit einem Unternehmen verbundene natürliche oder juristische Person oder eine Personengesellschaft, die für diejenigen Aktionäre, die nicht an der Generalversammlung dieses Unternehmens teilnehmen können, aber trotzdem abstimmen wollen, gemäss deren Weisungen stimmt.

Was heisst unabhängig?
Die Unabhängigkeit des Stimmrechtsvertreters wird im Aktienrecht nicht umschrieben, sollte jedoch den Anforderungen an Revisionsstellen bei Publikumsgesellschaften genügen. Demnach darf der Stimmrechtsvertreter etwa nicht beim Unternehmen angestellt sein, für das er aktiv wird, und muss von ihm wirtschaftlich unabhängig sein. «Diese Unabhängigkeit muss ausserdem nicht bloss tatsächlich, sondern auch dem Anschein nach gegeben sein», sagt Peter V. Kunz, Professor für Wirtschaftsrecht an der Universität



Leere Stühle an einer Generalversammlung: Nur noch wenige Aktionäre kommen, die meisten lassen sich vertreten.

Der Verwaltungsrat eines Unternehmens muss sicherstellen, dass die Aktionäre die Möglichkeit haben, dem unabhängigen Stimmrechtsvertreter zu jedem in der Einberufung der Generalversammlung genannten Traktandum Weisungen zu erteilen. Zudem muss der Aktionär die Möglichkeit haben, zu nicht angekündigten Anträgen zu Traktanden sowie zu neuen Traktanden allgemeine Weisungen zu erteilen. Der Aktionär muss schliesslich die Möglichkeit haben, auch elektronisch Vollmachten und Weisungen zu erteilen.

Wer schlägt den unabhängigen Stimmrechtsvertreter vor? Wer wählt ihn?
Der Verwaltungsrat des Unternehmens schlägt den unabhängigen Stimmrechtsvertreter vor, der dann von der Generalversammlung für ein Jahr gewählt wird. Eine Wiederwahl ist möglich.

Welche Ausbildung braucht ein unabhängiger Stimmrechtsvertreter?
Als unabhängige Stimmrechtsvertreter amtieren in aller Regel Rechtsanwälte. «Eine juristische Ausbildung erscheint zwar durchaus sinnvoll, ist aber rechtlich nicht vorgesehen», sagt Kunz. Oftmals bestünden falsche Vorstellungen, was solche Leute genau machen. «Sie haben bloss beschränkte Kompetenzen», erklärt er. «Sie stimmen an der Generalversammlung weisungskonform ja oder nein oder üben Enthaltung aus. Sie geben aber keine Voten ab und dürfen auch keine Anträge stellen, selbst wenn dies von den Aktionären in ihren Weisungen verlangt wird.»

Über welche Mittel muss ein unabhängiger Stimmrechtsvertreter verfügen, damit er sein Amt ordnungsgemäss ausüben kann?
«Ein unabhängiger Stimmrechtsvertreter braucht für den konkreten Fall adäquate Infrastrukturen und Ressourcen wie Räume und Personal», sagt Kunz. Es sei jedoch zulässig, dass das Unternehmen dem Stimmrechtsvertreter solche Infrastrukturen und Ressourcen zur Verfügung stellt. «Dabei muss aber der Anschein der Abhängigkeit in jedem Fall vermieden werden», meint er. Allfälliges Personal des Unternehmens etwa müsse vertraglich zum Stillschweigen gegenüber dem eigenen Arbeitgeber verpflichtet werden.

Wo ist die Vertretung der Aktionäre durch einen unabhängigen Stimmrechtsvertreter geregelt?
Es gilt die Verordnung gegen übermässige Vergütungen bei kotierten Aktiengesellschaften vom 20. November 2013. Diese wird gegenwärtig im Rahmen einer Revision ins Aktienrecht überführt.

Bern. Er erachtet deshalb die Auswertung von Aktionärsstimmen durch das Unternehmen selbst oder die Kommunikation von Abstimmungstendenzen durch den Stimmrechtsvertreter an den Verwaltungsrat des Unternehmens, wie sie im Fall von Novartis zur Diskussion stehen, «nicht bloss als problematisch, sondern als rechtlich unzulässig». Es komme aber immer auch auf den Einzelfall an.

Welche Aufgaben hat ein unabhängiger Stimmrechtsvertreter?
Der unabhängige Stimmrechtsvertreter ist verpflichtet, die ihm von den Aktionären übertragenen Stimmrechte weisungsgemäss auszuüben. Er hat keine Weisungen erhalten, enthält er sich der Stimme.

Kann ein Aktionär auch jemand anderen als den unabhängigen Stimmrechtsvertreter

mit der Vertretung seiner Stimmen beauftragen?
Möglich ist auch noch die gewillkürte Stimmrechtsvertretung, in dem ein Aktionär einem ihm bekannten anderen Aktionär eine Vollmacht erteilt.

Was muss ein Unternehmen tun, damit der unabhängige Stimmrechtsvertreter seine Pflichten wahrnehmen kann?

Die Fälle Novartis, Credit Suisse und Nestlé

Novartis ist diese Woche in die Schlagzeilen geraten, weil es der Pharmakonzern mit der Unabhängigkeit seines Stimmrechtsberaters nicht so genau nimmt. Die **Sendung «Rundschau» des Schweizer Fernsehens hat nämlich aufgedeckt, dass Stimmkuverts von Aktionären, die sich an der Generalversammlung vertreten lassen wollen, nicht beim unabhängigen Stimmrechtsvertreter landen, sondern in Räumlichkeiten von Novartis**, wo sie geöffnet und ausgewertet werden.

Credit Suisse und beim Nahrungsmittelmulti Nestlé geschehe dasselbe. Die Unternehmen betonen, das sei rechtlich zulässig; die Auswertungen der Aktionärsstimmen fänden unter Aufsicht des Stimmrechtsvertreters statt. Damit dessen Unabhängigkeit auch dem Anschein nach gewahrt sei, müssten die mit den Auswertungen betrauten Leute aber zur Vertraulichkeit verpflichtet werden, betont der Wirtschaftsprüfer Peter V. Kunz (siehe Haupttext). Bei Credit Suisse geschieht das offenbar. Novartis hat gelobt, die Prozesse zu verbessern.

«Rundschau» durch den Stimmrechtsvertreter über Abstimmungstendenzen informieren lässt. Das verletzt das Stimmgeheimnis. Der Verwaltungsrat weiss so schon vor der Generalversammlung, wie gewisse Abstimmungen ausgehen könnten. Diese gemäss «Tages-Anzeiger» nicht unübliche Praxis lässt Missbräuche zu. Der Verwaltungsrat könnte, wie das schon geschehen ist, ein Traktandum an der Generalversammlung kurzfristig streichen, weil ein ungünstiges Abstimmungsergebnis droht. Oder er könnte in extremis versuchen, Aktionäre, die noch nicht abgestimmt haben, in seinem Sinne zu beeinflussen.

Nachfolgende Recherchen des «Tages-Anzeigers» ergaben, dass Novartis diesbezüglich kein Einzelfall ist. Bei der Gossbank

Jungfraubahn startet gut ins Jahr

SCHWEIZ Die Bergbahnbetreiberin hat 2018 erneut einen Rekordgewinn erwirtschaftet. Die Dividende wird auf 2.80 Fr. erhöht.

GABRIELLA HUNTER

Die Jungfraubahn reiht eine Bestmarke an die andere. 2018 hat die Bergbahnbetreiberin erneut mehr verdient. Nach der Publikation der Besucherzahlen im Januar ist der abermalige Rekordgewinn zwar keine Überraschung mehr. Das Unternehmen hat aber sogar die hohen Erwartungen geschlagen.

Der Gewinn auf Stufe Ebit stieg überproportional 15% auf 60,1 Mio. Fr. Die entsprechende Marge erhöhte sich auf 28,6% (+1,2 Prozentpunkte). Unter dem Strich resultierte ebenfalls ein Plus um ein Sechstel auf 47,8 Mio. Der Gewinn je Aktie liegt mit 8,20 Fr. über der FuW-Schätzung, und auch die Erhöhung der Dividende um 40 Rp. auf 2,80 Fr. ist deutlicher als prognostiziert.

Mehr als 1 Mio. Besucher

Profitiert hat die Tourismusregion von den Gästen aus Asien, wie das Unternehmen in der Mitteilung vom Donnerstag schreibt. Auf dem Jungfraujoch wurden nicht nur zum dritten Mal in der Geschichte des Unternehmens mehr als 1 Mio. Besucher verzeichnet, sie gaben pro

Gast auch mehr aus. Der Durchschnittsumsatz stieg 2 Fr. Der Besuchermagnet verzeichnete ein Ertragswachstum von 8,2% auf 139,2 Mio. Fr. Insgesamt betrug der Betriebsertag 212,8 Mio. Fr. (+9,8%). Um zukünftig zu wachsen, hat die Bergbahnbetreiberin in den vergangenen Jahren rund 160 Mio. Fr. in das Projekt V-Bahn investiert. 2018 betrug die Projektausgaben 63,6 Mio. Durch die neuen Verbindungen von Grindelwald zum Eigergletscher einerseits und zum Männlichen andererseits soll die Reisezeit auf das Jungfraujoch markant verkürzt und die Qualität verbessert werden. Mitte Dezember soll mit der neuen Männlichenbahn die erste Etappe eröffnet werden.

Wenngleich sich die Investitionen im Geldfluss und in der Bilanz niederschlagen – der Free Cashflow hat sich 2018 auf 16,3 Mio. Fr. halbiert – ist die finanzielle Situation des Unternehmens weiterhin solide. Die Nettobarmittelposition betrug Ende 2018 wie bereits im Vorjahr rund 45 Mio. Fr. Die Eigenkapitalquote ist knapp 2 Prozentpunkte auf 79,7% gesunken. Trotz der erwähnten höheren Kapazität hält die Jungfraubahn an der Bezugsgrenze auf 5500 Besucher pro Tag auf dem Jungfraujoch fest. Darin sehen

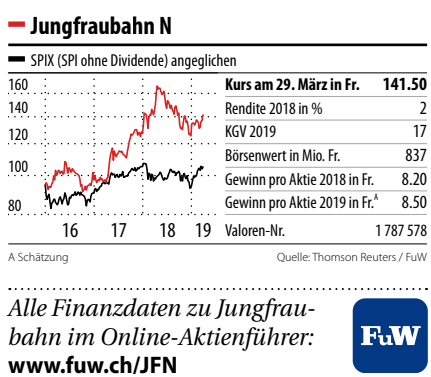
die Analysten von Vontobel eine Herausforderung für die Zukunft. In den Sommermonaten wird diese Grenze nämlich bereits regelmässig erreicht, was ein weiteres Wachstum im laufenden Geschäftsjahr erschwere.

Hoch bewertete Titel

Der Auftakt ins neue Jahr ist der Gesellschaft aber einmal mehr geglückt: Bis am 24. März besuchten 7,3% mehr Gäste das Jungfraujoch als in der Vorjahresperiode. Und im Wintersport profitierte die Region nach einem schwierigen Start in die Saison 2018/2019 über die Festtage sowie

Unternehmenszahlen	2017	2018
in Mio. Fr.		
Umsatz	193,8	212,8
- Veränderung in %	+14,7	+9,8
Verkaufsertrag	143,8	153,8
Betriebsergebnis (Ebit)	53,0	61,0
- Veränderung in %	+46,0	+15
- in % des Umsatzes	27,4	28,6
Gewinn	41,6	47,8
- in % des Umsatzes	21,5	22,5
Freier Cashflow	33,9	16,3
Bilanz per 31.12.		
Bilanzsumme	656,8	714,3
Eigenkapital	535,9	569,7
- in % der Bilanzsumme	81,3	79,7

während der Hauptferienzeit von guten Schneebedingungen. Insgesamt stiegen die Ersteintritte 9,8%. 2019 haben die Aktien dank den bereits im Januar veröffentlichten rekordhohen Besucherzahlen 14% zugelegt, nachdem sie 2018 markant verloren hatten. Am Donnerstag schlossen sie ins Plus. Historisch betrachtet weisen die Titel mit einem vorausschauenden Kurs-Gewinn-Verhältnis von 17 eine Prämie auf. Im Vergleich mit Titlis-Bahnen (KGV 14) und BVZ (10) sind sie höher bewertet. Die Dividendenrendite von 2% ist kein Kaufargument. Zudem ist die Liquidität tief. Ein Engagement drängt sich nicht auf.



Wer sich als Präsident beweisen muss

SCHWEIZ Neue und alte Kandidaten stellen sich für Schweizer Verwaltungsräte zur Wahl. Einige Nominierte wollen auf einen besonderen heissen Stuhl.

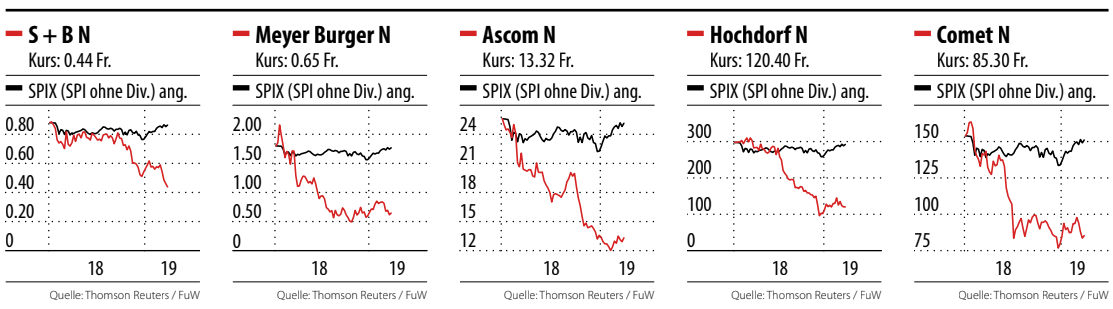
EFLAMM MORDRELLE

Die Wahlen von Verwaltungsräten und besonders von den Präsidenten sind ein zentraler Punkt an jeder Generalversammlung. Mehrere Kandidaten ziehen in diesem Jahr viel Aufmerksamkeit auf sich, etwa bei Ascom am 10. April. Dort will SBB-Managerin Jeannine Pilloud das Präsidium übernehmen. An den Wahlen des Detailhändlers Migros unterlag sie vergangene Woche.

Beim Spezialisten für Spitalkommunikation, Ascom, steht einiges im Argen (vgl. Kasten). Für diese Wahl muss Pilloud dennoch nicht mit grösserem Widerstand rechnen. Der Investor Veraison, mit rund 8% des Kapitals grösster Einzelaktionär, hat am Freitag gegenüber «Finanz und Wirtschaft» bestätigt, die Kandidatur Pillouds wie auch der anderen VR-Kandidaten unterstützen zu wollen.

Das Aktionariat bestimmt

Die Unterstützung durch starke Aktionäre ist wesentlich. Denn sie bestimmen, ob jemand eine Wahlchance hat oder nicht, wie Sandro Gianella von Knight Gianella feststellt. Er ist ein auf die Rekrutierung von Verwaltungsräten spezialisierter Berater. «Grossaktionäre wollen einen Kandidaten, der ihre Interessen vertritt und dem sie vertrauen», sagt Gianella. Das



kann mitunter seltene Blüten treiben. So soll beim Stahlhersteller Schmolz+Bickenbach der ehemalige Telecom-Manager Jens Alder oberster Aufseher werden. Erfahrung mit Stahl hat er keine. Kennt man aber Hintergrund und Verbindungen Alders, erscheint seine Nominierung unter einem anderen Licht.

Für die Wahl ist die Zusammensetzung des Aktionariats entscheidend. «Gibt es Ankeraktionäre, holen wir zuerst ihre Befindlichkeit ab, bevor wir dem Unternehmen entsprechend kalibrierte Kandidatenvorschläge unterbreiten», sagt Gianella. Am Ende entscheide das der Person entgegengebrachte Vertrauen. «In den meisten Fällen läuft ein strukturierter Selektionsprozess ab», sagt Clemens Hoegl vom Headhunter Egon Zehnder. Er dauert im Vorfeld einer

Nominierung mindestens sechs Monate oder länger. Für die Selektion ist oft der amtierende VR-Präsident selbst Auftraggeber, manchmal auch der Vorsitzende des Nominations- und Vergütungsausschusses. Zuweilen greifen auch Grossaktionäre auf Headhunter zurück, um Sprengkandidaten vorzuschlagen.

«Ist ein VR-Kandidat wesentlich für die Durchsetzung der strategischen Interessen eines aktivistischen Investors, kommt er meist aus seinem Netzwerk», stellt Hoegl fest. Eigene Kandidaten für das Präsidium haben Grossaktionäre bei Hochdorf oder Comet aufgestellt (vgl. Kästen). Doch auch wenn ein Kandidat das Placet eines wichtigen Aktionärs hat, sollte der künftige Präsident keine vorgefertigte strategische Meinung mitbringen, sagt Hoegl.

Profilmässig gibt es bei den jüngsten Nominierungen bisher kaum Unerwartetes. «Solange das Geschäft läuft und die Performance stimmt, werden keine überraschenden Kandidaten nominiert. Das Gremium umgibt sich mit ähnlichen Personen», sagt Rekrutierungsspezialist Erik Wirtz.

Kandidatinnen notwendig

«Erst wenn die Firma Probleme hat oder grössere Veränderungen wie ein Börsengang anstehen, reicht das Buddy-Netzwerk nicht mehr», sagt der Headhunter. Seit Längerem mit Problemen kämpft der Solarrausruiter Meyer Burger. Er wagt nun auch an der obersten Spitze die Erneuerung, setzt dabei aber auf eine etablierte Kraft. So soll mit Remo Lütföl ein ehemaliger Energiemanager Anwalt Alexander Vogel ersetzen. «Bei Erstellung eines Kandidatenprofils sind aktuelle Zusammensetzung und Kompetenzportfolio des VR die Ausgangslage», sagt Hoegl.

Gewisse Anforderungen seien auch «fremdgesteuert», gibt Sandro Gianella zu bedenken. So seien derzeit etwa Kompetenzen im Bereich Compliance oder Risikomanagement gefragt. Es gebe aber auch «Sachzwänge», aktuell die Notwendigkeit, weibliche Kandidatinnen vorzuschlagen, sagt er. Auch Digital- und M&A-Kompetenz wie auch allgemeine Verjüngung sind Themen, die bei Neubesetzungen hineinspielen.

S+B	Meyer Burger	Ascom	Hochdorf	Comet
BISHER				
Edwin Eichler Präsident seit 2013	Alexander Vogel Präsident seit 2016, VR seit 2006	Andreas Umbach Präsident seit 2017, VR seit 2010	Daniel Suter Präsident seit 2017, VR seit 2016	Hans Hess Präsident seit 2007, VR seit 2005
KANDIDATEN				
Jens Alder VRP und VR-Delegierter Alpiq	Remo Lütföl Präsident, Ruag	Jeannine Pilloud SBB-Delegierte	Bernhard Merki CEO, 4B	Christoph Kutter Direktor, Fraunhofer EMFT

Aktuell auf www.fuw.ch

Investis läuft es im Kern rund

Das Immobilienunternehmen Investis steht auf zwei unterschiedlich erfolgreichen Beinen. Im Vermietungsgeschäft bestätigte sich 2018 der Wachstumstrend. Der Bereich Dienstleistungen stagnierte dagegen im Umsatz wie in der Ertragskraft. Die Gewinnentwicklung war von Sondereffekten wie dem Verkauf von Liegenschaften, dem Erfolg aus Neubewertung und Steuern geprägt. Die Dividende bleibt stabil.

www.fuw.ch/300319-1

Versicherer Vaudoise verspricht mehr

Das Versicherungsunternehmen verbucht für das vergangene Geschäftsjahr einen 5,7% höheren Gewinn. Die Dividende wird von 12 auf 13 Fr. erhöht. Die Vaudoise-Aktien rentieren 2,7%, was im Branchenvergleich wenig ist. In den ersten beiden Monaten 2019 sind auf Sach- und Haftpflichtverträgen 5,1% mehr eingekommen worden. Das Management stellt in Aussicht, bei einer neuerlichen Ergebnisverbesserung die Dividende nochmals aufzustocken.

www.fuw.ch/300319-2

Edwin Eichler zieht sich als VRP von Schmolz + Bickenbach (S+B) zur GV 2019 zurück. **Spannend ist dabei das Thema Victor Vekselberg** (indirekter S+B-Anteil aktuell rund 13%). Eichler war bis Frühjahr 2018 als Vertreter des Russen im VR, dann aber unabhängiges Mitglied. Problematisch: Der Ex-ThyssenKrupp-Manager ist unter anderem VPR des Anlagenbauers SMS, der 2018 vom S+B-Konkurrenten Voestalpine einen Auftrag für einen Elektrolichtbogenofen erhielt – ein Interessenkonflikt. Das ist nun Geschichte. Als Nachfolger steht Jens Alder bereit. Der frühere Swisscom-Chef (bis 2006) ist VRP und VR-Delegierter des Stromkonzerns Alpiq. **Kritik am Alpiq-Doppelmandat lässt er ebenso abprallen wie die Sorge, dass er mit S+B nun zu viele Ämter habe.** Erfahrung im Stahl kann er nicht vorweisen. Aber: Zwischen 2009 und 2018 hielt Alder mehrere VR-Mandate, so für den US-Tech-Riesen Ca. Da schliesst sich der Kreis. Bis 2018 war AMAG-Präsident Martin Haefner, der 17% an S+B hält und im VR von S+B sitzt, Grossaktionär von Ca. Alders Job bei S+B ist klar: Integration übernommener Einheiten, Effizienz steigern, Turnaround in Nordamerika, Verschuldung herunterfahren – und die Managerlöhne senken. **BA**

Beinahe sechzehn Jahre lang sass Alexander Vogel im Verwaltungsrat des Solarrausrusters Meyer Burger, bald drei davon als Präsident. **Diese lange Amtszeit ist ein Dorn im Auge des grössten Aktionärs des Technologieunternehmens.** Der russische Milliardär Petr Kondrashev hält über das Investmentvehikel Sentiis ca. 7% des Aktienkapitals (vor der jüngsten Kapitalerhöhung). Ausser der Erneuerung der Führungsspitze inkl. Rücktritt des VR-Präsidenten – ein Abgang des Finanzchefs wurde im letzten August erzwungen – verlangt der umtriebige Investor auch Änderungen in den Corporate-Governance-Richtlinien sowie neue strategische Weichenstellungen. Alexander Vogel wird sich an der Generalversammlung vom 2. Mai nicht mehr zur Wahl stellen. Sein Nachfolger soll Remo Lütföl werden. Er ist derzeit Präsident des Rüstungskonzerns Ruag und war zuvor Länderchef Schweiz bei ABB. **Sentiis hat bisher keinen Widerstand gegenüber Lütföl angemeldet und auch keinen eigenen Kandidaten aufgestellt.** Wird Lütföl gewählt, wird er die Fortsetzung der finanziellen Erholung des Unternehmens sicherstellen sowie den Dialog mit seinem grössten Aktionär in geordneterer Bahn lenken müssen. **EM**

Die Nominierung der SBB-Managerin Jeannine Pilloud als Nachfolgerin des Multi-Verwaltungsrats Andreas Umbach, der nebst Ascom auch Präsident von Landis+Gyr und SIG Combibloc ist, gibt den VR-Vorsitz an der GV vom 10. April ab, wird sich aber wieder in den VR von Ascom wählen lassen. **Pilloud kann mit der Unterstützung des grössten Ascom-Aktionärs, Veraison (rund 8% des Kapitals), rechnen.** Die ETH-Absolventin bringt ausgedehnte Erfahrung im IT- und Telekommunikationsbereich (ICT) mit, bei IBM und T-Systems. Sie wird nicht nur den Transformationsprozess weitertreiben, sondern gleich nach Amtsantritt auch eine personelle Entscheidung fällen müssen. **CEO Holger Cordes steht nach dem erneuten Verfehlen der Jahresziele stark unter Druck,** zumal auch der VR-Präsidenten – der ETH-Absolventin bringt ausgedehnte Erfahrung im IT- und Telekommunikationsbereich (ICT) mit, bei IBM und T-Systems. Sie wird nicht nur den Transformationsprozess weitertreiben, sondern gleich nach Amtsantritt auch eine personelle Entscheidung fällen müssen.

Das Aufbegehren kam unerwartet: Am 8. März wandte sich Hochdorf-Grossaktionärin ZMP Invest an die Öffentlichkeit. **Die Investmentgesellschaft, die 14,5% am Milchverarbeiter hält, forderte die Erneuerung des Verwaltungsrats.** Im Fokus der Vorwürfe steht die mangelnde Kontrolle der Geschäftsleitung durch das Aufsichtsgremium – insbesondere durch den Präsidenten Daniel Suter – und die nach Ansicht der Aktionäre daraus resultierenden operativen und finanziellen Probleme von Hochdorf. ZMP Invest schlägt für die Wahl des VR an der Generalversammlung vom 12. April neben zwei neuen Mitgliedern einen Präsidenten vor: **Künftig soll Bernhard Merki übernehmen.** Als früherer Chef der Nestal-Gruppe und CEO der 4B verfüge er über die nötige Erfahrung, glaubt ZMP. Merki ist zudem im VR von Ems-Chemie. Hochdorf hält an Suter fest. Die Situation des Unternehmens sei nicht so dramatisch, wie von der Grossaktionärin dargestellt, schreibt sie in einem Brief an die Aktionäre. Zudem drohe ein Wissensverlust, sollten gleich mehrere Mitglieder und der Präsident ersetzt werden. Unterstützung erhält sie von zRating: Der Aktionärsdienstleister empfiehlt die Wahl von Suter. **GAH**

Nach 12 Jahren an der VR-Spitze des High-Tech-Unternehmens Comet tritt Hans Hess nicht mehr an. Sein Rücktritt kommt zu einem ungünstigen Zeitpunkt: Comet musste 2018 einen Rückschlag hinnehmen – teils selbst verschuldet und teils wegen des Abwärtstrends im Halbleitermarkt. Comet schlägt nach einem Auswahlverfahren als Nachfolger von Hess den deutschen Physiker und Unternehmer Christoph Kutter vor. **Kutter ist Direktor der Fraunhofer Einrichtung für Mikrosysteme und Festkörpertechnologien (EMFT).** Er kennt die für Comet zentrale Halbleiterindustrie sehr gut. Der Grossaktionär Veraison schlägt einen eigenen Kandidaten vor: **Heinz Kundert, Vizepräsident des VR von VAT und ebenfalls intimer Kenner der Halbleiterbranche.** An der GV (25. April) kommt es zu einer Kampfwahl. Es geht nicht nur um Personen, sondern auch um die Strategie. **Während Kutter eher für Kontinuität steht, verlangen Veraison bzw. Kundert eine «Schärfung» der Strategie.** Obwohl offen ist, was darunter zu verstehen ist, kämen wohl die Ebeam-Technologie und das Röntgensystemgeschäft auf die Abschlusliste. Das will Comet nicht. In der Wahl hat Kutter eher die besseren Karten. **PM**

BILDER: ZUCKER, M. FORTE, L. KEYSERLING